

Indikativgruppe „Umgang mit Trauma und Gewalterfahrung“

Für ausreichend stabile Patientinnen stellt diese Indikativgruppe ein wertvolles zusätzliches Angebot dar. Der Austausch über aktive Bewältigungsmuster reduziert Scham- und Schuldgefühle der Patientinnen und fördert die Hoffnung auf Veränderung. Darüber hinaus stehen auch hier persönliche Ressourcen und Strategien (Skills) zur Selbstberuhigung und Impulskontrolle im Fokus (vgl. Najavits, Sendera, Bohus u.a.).

Vermittlung von ambulanten Hilfen bzw. Weiterbehandlung

Viele Patientinnen erleben die erreichte Stabilisierung bereits als sehr entlastend. Eine umfassende Trauma-Therapie kann - sofern indiziert - aufgrund des zeitlich begrenzten Aufenthalts in unserer Klinik erst später im ambulanten Setting stattfinden. Die betreffenden Patientinnen werden von uns bei der Suche nach einem geeigneten Therapieplatz unterstützt.

Haus Kraichtalblick:

Ein „sicherer Ort“ für Ihre Therapie



Kontakt und Informationen

Fachklinik Haus Kraichtalblick

Sternackerstr. 46, 76703 Kraichtal

Verwaltungsleitung: Monika Wöhrle

Fon 07250 / 902-103 Fax 07250 / 902-590

mail: monika.woehrle@kraichtal-kliniken.de

homepage: www.kraichtal-kliniken.de

Sicherheit (wieder) finden



Traumasesensible Suchttherapie

Fachklinik Haus Kraichtalblick

Die Folgen von Gewalt sind vielfältig

Zahlreiche Suchtpatientinnen haben in der Vergangenheit seelische, körperliche oder sexuelle Gewalt erlebt. Viele der Betroffenen leiden unter gravierenden psychosomatischen Folgestörungen, wie z.B. Posttraumatische Belastungsstörung, Depressionen, Angst-, Ess- oder Persönlichkeitsstörungen.



Der Einsatz von Suchtmitteln wie Alkohol, Medikamente, illegale Drogen ist - ebenso wie exzessives Glücksspiel - als Versuch der Selbstheilung zu verstehen:

Die Betroffenen setzen Suchtmittel ein, um die quälenden Symptome der Traumatisierung zu bewältigen.

Einen sicheren Rahmen schaffen

Traumatisierte Menschen leiden häufig unter chronischem (posttraumatischen) Stress und haben dadurch das Gefühl, ständig in Gefahr und niemals in Sicherheit zu sein.

Die Förderung des subjektiven Gefühls von Sicherheit ist daher für die Behandlung zentral. Dies erreichen wir u.a. durch den geschützten Rahmen unserer Frauenklinik und vielfältige stabilisierende Therapieangebote.

Ressourcenorientierte Psychotherapie

Die Abstinenz vom Suchtmittel erhöht die psychische Instabilität traumatisierter Patientinnen zunächst zusätzlich. Für den Erfolg der Behandlung ist eine verbindliche, von Empathie und Wertschätzung geprägte therapeutische Beziehung besonders wichtig. Auf dieser Grundlage können die Patientinnen eigene Ressourcen (wieder-) entdecken und diese in den unterschiedlichen Therapiebereichen (u.a. Ergo-, Sport-, Entspannungs- und Arbeitstherapie) gezielt für sich nutzen und ausbauen.



Trauma-spezifische Interventionen

Wir unterstützen unsere Patientinnen dabei, einen konstruktiven und sicheren Umgang mit den Folgen der Traumatisierung (u.a. Übererregung, Flash-backs, Vermeidung, Probleme der Impulskontrolle, Dissoziation und Selbstverletzendes Verhalten) zu finden. Dabei arbeiten wir mit bewährten Methoden aus der Psychodynamisch-imaginativen Traumatherapie und kognitiver Verhaltenstherapie. Ziel ist die Stabilisierung der Patientin durch Stärkung von Selbstwertgefühl und Selbstwirksamkeit sowie das Erlernen von Strategien zur Reduzierung negativer Gefühle und selbstschädigender Impulse (vgl. Linehan, Reddemann, Sachsse u.a.).